

Danziger Zeitung.

№ 9167.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Kettelhagergasse No. 4) und auswärts bei allen kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 R 50 A. — Auswärts 5 R. — Inserate, pro Petit-Zeile 20 A. nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Metemeyer und H. Woffe; in Leipzig: Eugen Fort und G. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüller.

1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Juni. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute 15 Gegenstände der Tagesordnung, unter denen bemerkenswerth nur die Ablehnung des Antrags Bierbinst's ist, betreffend die staatliche Anerkennung des polnischen landwirtschaftlichen Centralvereins in Posen. Der landwirtschaftliche Minister erklärte sich im Namen der Regierung gegen den Antrag, da dieselbe Vereine nicht unterstützen könne, die mit ihren separatistischen Tendenzen geeignet sind, die nationalen Gegensätze zu verschärfen. In das neutrale landwirtschaftliche Gebiet politische Momente hineinzutragen, werde er nie zugeben.

Berlin, 12. Juni. Das Herrenhaus nahm heute nach längerer Beratung ein bloß die Provinzialordnung nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses und ebenso des Dotationsgesetzes an und genehmigte ferner den Anlauf der Berliner Nordbahn und der pommerschen Centralbahn. Das Gesetz über die Verwaltungsgerichte wurde mit der alleinigen Abänderung des § 13 dahin, daß das Bezirks-Verwaltungsgericht bei der Anwesenheit zweier ernannter und eines gewählten Mitgliedes beschlußfähig ist, — mit welcher Aenderung sich die Staatsregierung einverstanden erklärte, — nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Brüssel, 11. Juni. Nach einer Mittheilung des Journal „Meuse“ in Lüttich hat der Bischof von Namur auf einer amtlichen Rundreise abermals über die Kirchenverfolgung in Deutschland gesprochen. Das Journal „Meuse“ und das hier erscheinende Blatt „Echo du Parlement“ greifen deshalb den Bischof an und weisen ihm vor, daß er es der ausgesprochenen Mißbilligung des Ministeriums und der Kammern ungeachtet an den erforderlichen internationalen Rücksichten fehlen lasse.

Deutschland.

× Berlin, 11. Juni. Dem Bundesrath vom Reichskanzleramt ein Gesetzentwurf, betreffend die Tagegelber, die Fuhrkosten und die Umzugskosten der Reichsbeamten überwiesen worden, welchen derselbe dem Ausschusse für Abänderungen zur Vorberatung zugewiesen hat. Der Ausschuss hat jetzt seinen Bericht erstattet und seine Anträge gestellt und den Gesetzentwurf wesentlichen Abänderungen unterworfen. Wir lassen nachfolgend die wesentlichsten derselben folgen. Der § 5 hat folgende Fassung durch den Ausschuss erhalten: „In Fuhrkosten, einschließlich der Kosten der Gepäckbeförderungen erhalten I. bei Dienstreisen, welche auf der Eisenbahn oder Dampfschiffen gemacht werden können: 1. die in § 1 unter I. bis V. bezeichneten und die ihnen nach § 19

gleichgestellten Beamten für 1 Kilometer 13 Pfennig und für jeden Ab- und Zugang 3 Mk. Hat einer der in Kategorie I. bis IV. bezeichneten Beamten einen Diener auf der Reise mitgenommen, so kann er für denselben 7 Pfennig für das Kilometer beanspruchen; 2. die in § 1 unter VI. bezeichneten und ihnen nach § 19 gleichgestellten Beamten für 1 Kilometer 10 Pfennig und für jeden Zu- und Abgang 2 Mk.; 3. für Unterbeamte für das Kilometer 7 Pfennig und für jeden Zu- und Abgang 1 Mk. II. bei Dienstreisen, die nicht auf dem Dampfschiff und der Eisenbahn zurückgelegt werden können, für die erste Kategorie 60 Pf., für die zweite 40 Pf. und für die dritte 30 Pf. für das Kilometer der nächsten fahrbaren Straßenverbindung. Haben erweislich höhere Fuhrkosten als die unter I. und II. festgesetzten aufgewendet werden müssen, so werden diese erstattet.“ — Der erste Satz des § 7 wird in folgender Fassung empfohlen: „Für Gesäfte am Wohnort des Beamten werden weder Tagegelber noch Fuhrkosten gezahlt. Dasselbe gilt in Gesäften außerhalb des Wohnorts in geringerer Entfernung als zwei Kilometer von demselben.“ Nach § 8 soll bei Berechnung jedes angefangene Kilometer für ein volles Kilometer gerechnet werden. Der § 11 hat von dem Ausschuss folgende Fassung erhalten: „Die etatsmäßig angestellten Reichsbeamten erhalten bei Berechnungen Vergütung für Umzugskosten nach folgenden Sätzen: I. Directoren der obersten Reichsbehörde für allgemeine Kosten 1800 Mk., für Transportkosten für je 10 Kilometer 24 Mk.; II. Vortragende Räte der obersten Reichsbehörden, allgemeine Kosten 1000 Mk., für Transportkosten 20 Mk.; III. Mitglieder der höheren Reichsbehörden für allgemeine Kosten 500 Mk., für Transportkosten 10 Mk.; IV. Mitglieder der übrigen Reichsbehörden für allgemeine Kosten 300 Mk., für Transportkosten 8 Mk.; V. Die Secretäre der höheren Reichsbehörden für allgemeine Kosten 240 Mk., für Transportkosten 7 Mk.; VI. Die Subalternbeamten der übrigen Reichsbehörden für allgemeine Kosten 180 Mk., für Transportkosten 6 Mk.; VII. Die Unterbeamten für allgemeine Kosten 100 Mk., für Transportkosten 4 Mk. Von der hiernach sich ergebenden Vergütungssumme geht jedoch in allen Fällen die Hälfte der jährlichen Einkommensverbesserungen ab, welche den Beamten lediglich aus Anlaß der Veretzung zu Theil geworden ist. Außerdem ist der Miethszins zu vergüten, welchen der versetzte Beamte für die Wohnung an seinem bisherigen Aufenthaltsort auf die Zeit von dem Verlassen des letzteren bis zu dem Zeitpunkt hat aufwenden müssen, mit welchem die Auflösung des Miethsverhältnisses möglich wurde. Diese Vergütung darf jedoch längstens für einen neunmonatlichen Zeitraum gewährt werden. Hat der Beamte im eigenen Hause gewohnt, so kann demselben eine Entschädigung höchstens bis

zum halbjährlichen Betrage des ortsüblichen Miethswertes der von ihm benutzten Wohnung gewährt werden. Den § 19 beantragt der Ausschuss in folgender Weise zu fassen: „Personen, welche ohne vorher im Reichsdienste gestanden zu haben, in denselben übernommen werden, kann eine durch die oberste Reichsbehörde festzusetzende Vergütung für Umzugskosten gewährt werden. Diese Vergütung darf den Satz nicht übersteigen, welchen die Stellung bedingt, in welche der Beamte berufen wird. Doch findet die Bestimmung des zweiten Absatzes § 10 in Fällen dieser Art keine Anwendung.“ Endlich beantragt der Ausschuss hinter § 19 folgenden neuen Paragraphen einzufügen: „Der Reichskanzler bestimmt, welche Beamte im Sinne dieser Verordnung zu den in § 1 unter I. bis VII. und den § 10 unter I. bis VII. genannten Beamtenklassen gehören oder denselben gleichzustellen sind.“ — Die Justiz-Commission des Reichstages hat gestern die Beratung des Entwurfs der Civilprozessordnung beendet und heute bereits die Beratung der Strafprozessordnung begonnen. Erst wenn die erste Lesung des letztgenannten Gesetzentwurfs beendet ist, wird die zweite Lesung beider Gesetzentwürfe vorgenommen werden. Die Beratungen der Commission werden nunmehr ohne Unterbrechung täglich fortgesetzt werden, so daß sie mit ihren Arbeiten vollständig zu Ende gelangt ist, wenn die Einberufung des Reichstages zu erwarten steht.

— Aus den von den Oberpräsidenten erstatteten Berichten hat sich ergeben, daß die vorgenommene Revision der Standesämter im Allgemeinen und soweit für jetzt zu erwarten war, ein ziemlich zufriedenstellendes Resultat ergeben hat. Eine vollständige Gewähr für die Aufhebung vorkommender Unregelmäßigkeiten kann allerdings nicht durch die bloße Revision der Nebenregister, sondern nur durch öftliche Revisionen erzielt werden. Dergleichen Revisionen werden daher, wenigstens auf dem Lande und in kleineren Städten, von Zeit zu Zeit überall vorzunehmen sein. Größere Verstöße, z. B. Geschließungen ohne vorgängiges Aufgebot oder unter Zuziehung unminörliger Personen als Zeugen sind nur selten vorgekommen und haben eine entsprechende disziplinarische Abhandlung von Seiten der Aufsichtsbehörden veranlaßt. Die nöthige sachliche Remede mußte insbesondere für alle diejenigen Fälle in's Auge gefaßt werden, in denen die aufgenommenen Acte wegen grober Formwidrigkeit überhaupt nichtig zu sein schienen. So namentlich in denjenigen Fällen, in denen es an der Unterschrift der Angehenden oder der Geschließenden fehlte, oder in denen die Geschließenden oder die sonstigen Erschienenen ausdrücklich als „der Person nach unbefähigt“ bezeichnet sind.

— Es ist bereits vor einiger Zeit mitgetheilt worden, daß der Kultusminister auf Grund der Vorschläge der im Oktober 1872 zu Dresden ab-

gehaltenen Konferenz deutscher Schulbeamten sämtlicher deutschen Staatsregierungen den Plan einer in Betreff der Schulprogramme zu treffenden neuen Einrichtung mitgetheilt und von allen mit Ausnahme von Bayern zustimmende Erklärungen erhalten hat. Die betreffenden deutschen Regierungen haben sich nun über die folgenden Punkte geeinigt: Die Nothwendigkeit regelmäßiger Veröffentlichung bleibt nur für den einen Theil der Programme, die Schulnachrichten, bestehen, während in Betreff der Beigabe einer wissenschaftlichen Abhandlung ferner kein Zwang stattfindet. Da aber dem Interesse der Lehrer an den Einrichtungen und Verhältnissen der einzelnen Schulen größtentheils durch pädagogische Zeitschriften und statistische Mittheilungen genügt wird, so kann sich die Verbreitung der gedruckten Schulnachrichten füglich auf den Kreis des betheiligten Publicums und der betreffenden Behörden beschränken. Zu weiterer Verbreitung gelangen in der Regel allein die mit einer wissenschaftlichen Abhandlung ausgestatteten Programme, und zwar nur soweit ihre Mittheilung begehrt wird. Die dabei erforderliche Vermittelung wird einer buchhändlerischen Centralstelle übergeben. — Diese geschäftliche Vermittelung ist von der Teubner'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig übernommen worden.

* Wie die „Germania“ mittheilt, hat heute früh in dem Dominikanerkloster eine Haus-suchung in Angelegenheit der Rosenkranz-Brüder'schaft stattgefunden.

— Aus dem für die am 18. d. M. bevorstehende zweite Jahrhundertfeier der Fehrbelliner Schlacht veröffentlichten amtlichen Programm geht hervor, daß auf Befehl des Kaisers zu einem Denkmal der Grundstein gelegt werden und der Kronprinz der Feier beizuwohnen wird.

— Aus Fulda schreibt man der „Magd. Z.“ d. d. 9. Juni: „Aus glaubwürdiger Quelle vernahmen wir, daß der einmalige Bischofs-Candidat Pfarrer Kleespieß von Ord. bei der Bezirksregierung zu Kassel die im Gesetze vom 22. April d. J. vorgesehene Erklärung abgegeben hat, worauf ihm sofort die Auszahlung der eingestellten Leistungen aus Staatsmitteln zu Theil geworden ist. Gutem Vernehmen nach sollen sich auch die übrigen Geistlichen der früheren bayerischen Gebiets-theile zu diesem Schritte entschlossen haben, da ja die kirchenpolitischen Gesetze ihres Vaterlandes noch viel weiter gingen als diejenigen des preussischen Staates.“

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Es erregte in vielen Kreisen der Hauptstadt einiges Erstaunen, als man gestern erfuhr, daß Fräulein Marie Say, heute Prinzessin von Broglie (sie wurde gestern mit einem Sohne des Herzog von Broglie getraut), schon seit längerer Zeit zum Katholicismus übergetreten ist. Den Uebertritt der Kinder des verstorbenen Ruder-

Ein Urtheil über die Große Oper habe ich mir für den Abschluß verpart — schreibt E. Hanslid in seinen „Musikalischen Briefen aus Paris“ an die „N. fr. Pr.“; — ich wollte abwarten, bis ich von ihrer Pracht etwas weniger lebendigt, von ihren Aufführungen etwas mehr erbaute sein würde. Zu sehr häufigem Besuch fand ich trotz dem wenig Anreiz. Man konnte ja volle fünf Monate in Paris zubringen und hatte in netto fünf Abenden das ganze Repertoire des neuen Opernhauses erledigt. Seit seiner Eröffnung am 5. Januar 1875 (genau am Jahrestage des Bombardements von Paris) hat es bis Ende Mai nur fünf Opern zur Aufführung gebracht: „Die Jüdin“, „Telf“, „Hamlet“, „Die Favorite“ und ganz zuletzt die „Hugenotten“. Selbstständige, den Abend ausfüllende Ballette giebt man nicht mehr, nur Donizetti's „Favorite“ erhält ob ihrer kurzen Dauer zwei Acte eines älteren Ballets („La Source“) angehängt. Die „majestätische Langsamkeit“, welche die Pariser Große Oper von altersher als unauslöschliches Merkmal wie eine Priesterweihe an sich trägt, wird jetzt durch die Mühen eines neuen feinsten Betriebes noch vermehrt. Die Pariser Oper bietet nur vier Vorstellungen wöchentlich, wovon drei im Abonnement. Daß man sich nicht mindestens zu einer fünften entschließt, nimmt Wunder, da der Andrang zu den Vorstellungen ein außerordentlicher und das Haus meistens schon acht Tage vorher ausverkauft ist. Diese Vorverkäufe garantiren dem Sogen- oder Fauteuil-Besitzer nur einen bestimmten Abend, nicht eine bestimmte Oper. Es ist eben das neue Haus selbst und nicht die Opernvorstellung, worauf jetzt alle Neugierde sich concentrirt. Herr Salazar mag geben, was er will, allenfalls eine glänzend beleuchtete Zwischenact-Musik, und sein Theater fällt sich bis an die Decke. Das sind goldene Tage für einen Director. Eine tägliche Einnahme von 19,000 Francs, bei aufgehobenem Abonnement 21—22,000, dazu eine jährliche Staats-subsidion von nahezu einer Million Francs! Doch hat die französische Regierung mit Eröffnung des neuen Hauses die weiße Maßregel eingeführt, diese Subsidion einer beweglichen Scala zu unterwerfen; der Staatsbeitrag nimmt ab, sobald die Einnahmen des Directors eine gewisse Summe überschreiten.

Das neue Theater ist ein Prachtbau, dessen sich die Pariser mit berechtigtem Stolz freuen dürfen. Vierzehn Jahre währte der Bau. Der Glanz der inneren Einrichtung übertrifft die Wirkung des Gebäudes selbst, dessen Hauptfacade etwas

gedrückt und gedrängt erscheint, jedoch bei wiederholter Betrachtung uns immer schönere Details enthüllt. Gestört haben mich nur die beiden riesigen goldenen Genien auf der Attica, welche einen Arm und beide Flügel senkrecht gegen Himmel aufspreizen und mit ihren unruhigen Linien, weithin sichtbar, das Auge überallhin verfolgen. Beim Eintritt in das Theater fällt uns gleich einer seiner Hauptvorträge in's Auge: der große Raum aller den Saal umgebenden Localitäten; zunächst die weite Eintrittshalle (grande vestibule) mit den stehenden Statuen berühmter Tonbildner, der imposante, säulengetragene Parterresaal, der Zugang zum Control-Bureau, dessen mit breiter Antikette geschmückte Beamte mit der Würde eines Gerichtshofes zu Rath sitzen über Aus- und Eingehende. Das herrliche Stiegenhaus mit den breiten Logentritten bildet den Glanzpunkt des ganzen Hauses: dem zunächst das Foyer. Dieses ist viel größer und glänzender als das Wiener, so hoch, daß man sich vergeblich den Hals verrenkt, um in den Deckengemälden von Baudry anderpurgelnden Figuren zu finden. Man meint zu erblicken zwischen diesen goldstrahlenden Wänden, hundertflämmigen Lustern und riesigen Spiegeln, welche all den Glanz und das Gewimmel in's Unabsehbare fortsetzen. Ueberfüllt von dieser algernden Pracht, lenken wir aus dem großen Foyer in das „Avant-Foyer“. Mythologische Wandgemälde, in kostbarer Mosaik ausgeführt, schmücken dasselbe; es ist, als hätte ein Stück von der byzantinischen Pracht der Marcuskirche sich hier verirrt. Mosaik ist die specielle Schwärmerei Garnier's, des Architekten der Pariser Oper; er mußte Arbeiter aus Venedig kommen lassen, da sich in Frankreich Niemand auf diese Kunst versteht. Wunder schön ausgeführt, erscheinen die Mosaikbilder an dieser Stelle doch wie eine unwillkürliche Improvisation. Ueberhaupt ist für meine Empfindung das Alles zu luxuriös, zu goldschwer, zu farbenlaut, zu annähernd mit einem Worte, gerade für ein Schauspielhaus, dessen äußere Räumlichkeiten bei aller Schönheit und Bequemlichkeit doch nicht zur Hauptgabe werden und alle Aufmerksamkeit auf sich ablenken sollen. Es scheint mir diese Art von Ausschmückung weit hinauszuweisen über künstlerische Schönheit, sie athmet mehr die Pracherei der Verschwendung, und wir denken zuerst an den Millionär, dann an den Künstler.

Der Saal läßt an Bequemlichkeit kaum etwas zu wünschen übrig. Die Fauteuils sind breit, die Bankreihen weit genug von einander abgehend, der

Zugang bequem. Ein großer Teppich bedeckt den ganzen Boden, macht die Tritte der raslos Komenden und Gehenden unhörbar und giebt dem Parquet das elegante Aussehen eines Salons. Die Ventilation hält keinen Vergleich aus, mit der unschätzbaren Einrichtung im Wiener Operntheater. Zumindest zu vielen Comforts und Luxus bleiben zwei Uebelstände der Pariser Oper unbegreiflich: die Garderobe und das Buffet. Das Ideal einer Garderobe für die Theaterbesucher ist noch nicht verwirklicht. Gedränge, Zugluft und Unordnung scheinen die Pathengestalten jedes solchen Institutes zu sein, sogar in dem theuersten Theater der Welt, der italienischen Oper in London. Die geräumigste und geschickteste Garderobe, die es wohl überhaupt giebt, besitzt das Wiener Opernhaus. In Paris nun bestehen die Garderoben für das Parquet in drei bis vier kleinen Verschlägen, vor deren Barriere nur immer drei Herren zugleich stehen und bedient werden können. Noch schauerlicher, ja durch den Contrast mit dem anstößenden glänzenden Foyer fast gespenstisch ist das Buffet, ein trauriger, schlecht beleuchteter Gang mit grauen, nassen Wänden und so gut wie keiner Einrichtung. Die Vermuthung, daß diese einer alten Kaserne oder Strafanstalt würdige Ordnung eine provisorische sei, drängt sich von selbst auf; in der That fehlt nur das Gold, um das ursprünglich projectirte elegante Buffet herzustellen. Man giebt jedoch wenig Hoffnung, daß diese Parate vor Jahr und Tag beseitigt werde, die man gerade hier um keinen Preis auch nur eine Woche lang hätte dulden sollen.

Die drei wichtigsten Schläge auf den Holzboden erschallen, das Signal zum Aufziehen des Vorhangs; im Grunde ein antediluvianisches Surrogat für das Glockenzeichen, aber seiner ehrwürdigen Tradition halber festgehalten in ganz Frankreich. Diese drei Schläge und die in großen Ziffern über der Bühne prangende Jahreszahl 1669 sind — abgesehen von einigen Tondichter-Häuten — das Einzige, was an den zweihundertjährigen Bestand der „Académie nationale de Musique“ erinnert. Der Vorhang (ein „Vorhang“ im strengen Sinne, Purpur mit weißer Spitzendordure, ohne Figuren) geht in die Höhe. Man giebt die „Hugenotten“. Mit Befriedigung bemerken wir, daß die Fiedelbogen der Geiger uns nirgends die Aussicht auf die Bühne durchkreuzen und daß die Instrumente den Geigern nicht bedecken: das Orchester liegt tiefer als bei uns; mit Recht. Die Musik ist gut, wenn gleich nicht so vorzüglich, wie in dem abgebrannten Opernhaufe der Rue de Belleliet, in welchem die Holzconstruction vormalste. Dem Gesang erweist

sich günstiger als dem Orchester, von welchem man mehr Kraft und Glanz erwartet. Die Schuld liegt nicht in der tieferen Lage des Orchesters, sondern in seiner für so großen Raum ungenügenden Besetzung. Jeht bis vierzehn Geigen mehr, und der Uebelstand dürfte verschwinden. Und nun zur Aufführung selbst. Es darf ungeheuer ausgesprochen werden, daß die musikalischen Leistungen der Pariser Oper in keinem Verhältnisse stehen zu der Pracht und Großartigkeit des neuen Baues. Diese Singvögel sind eines solchen Gold- und Juwelentags nicht werth. Auf der Bühne fand ich vorzüglich und bedeutend fast nur alles Aeußerliche: die Decorationen, Costüme, Ballette, Aufzüge. Die einzelnen Sänger können bis auf einen oder zwei nicht den Anspruch erheben, Künstler ersten Ranges zu heißen und würdig der Großen Oper von Paris, welche doch zum Besten des Allerbesten berechtigt und verpflichtet wäre. Zwei Ausnahmen, die ohne jede Reserve gegen mich gemacht wurden, bezeugen nachdrücklicher, als es meine Schilderung vermöchte, den musikalischen Rückgang des berühmten Instituts: Gounod will seinen „Polyeuct“, Verdi seine „Aida“, der Pariser Oper nicht überlassen, so lange diese auf ihr jetziges Personal beschränkt ist. Der Tenorist Villaret sang den Raoul. Villaret, der bejahre, dicke Philister, dessen einzige Mimik in einem unausgesetzten dummpfiffigen Gähneln und dessen Action in zwei stereotypen Armbewegungen besteht. Seine Stimme hat noch Kraft, aber keinen Schmuck, keine Fische mehr; Gesangs-kunst besaß er niemals, und schon der ersten Romanze („Plus blanche“), die man nicht schreien kann, ist er nicht gewachsen. In einer Rolle wie Raoul wirkt der bloße Anblick dieses Menschen komisch. Ich mußte immer wieder auf Roger hinüberblicken, der im Parterre mit einer wahrhaft elegischen Miene diesen Raoul betrachtete. Was möchte in dem Gemüth dieses geistvollen, lebenswürdigen Künstlers vorgehen, der in derselben Rolle jedes Herz gerührt und entzückt hatte! Die Valentine sang Fräulein Gabriele Krauß mit der hohlen, tremolirenden Stimme, die wir in Wien zur Genüge kennen. Gut musikalisch, verständig und routinirt, wie sie ist, kommt sie auch als Valentine anständig fort, ohne jedoch auch nur in einer Scene die Hörer hinzureißen. In der That verhielt sich das Publikum, das hier freitisch das Applaudiren meistens der Claque überläßt, aber für Liebhaber, wie Faure, Miolan und Andere, doch aus seiner Reserve herausgeht, ziemlich passiv gegenüber der Krauß. Selbst die Pariser Kritik, im Allgemeinen sehr wohlwollend und ganz speciell

fabrikanten Constant Say (derselbe ist nicht der Bruder, sondern der Vetter des Finanzministers Leon Say) veranlaßt man der Gräfin Treder, der Schwester der Prinzessin. Constant Say hinterließ vier Kinder, drei Töchter und einen Sohn, und ungefähr 60 Millionen Franken Vermögen. Von den Töchtern heirathete die älteste, Constance Say, den Grafen von Treder. Dieser Graf von Treder war der Sohn eines Fischhändlers in Nantes, der, nachdem er sich ein ziemlich bedeutendes Vermögen erworben, Anfangs der 30er Jahre in der Bretagne eine alte Frau kaufte, die den Namen Treder führte, und sich bald den Namen derselben und auch den Grafentitel beilegte, was Viele unter Louis Philippe thaten und dieser, da ihm der alte Adel feindlich gegenüberstand, gefehlt lieh. Bei seinen Nachbarn, lauter Edelknechten alten Schlages, konnte der Vater Groß aber nie zu rechtem Ansehen gelangen, und um diesem abzuhelfen, hielt er zur Geistlichkeit, ließ seinen Sohn bei den Jesuiten erziehen, und Dank diesen gelang es dem letzteren, endlich in der sogenannten „haute société“ aufgenommen zu werden. Schließlich verheiratete ihn die ehrwürdigen Brüder mit Constance Say und mußten so gut zu arbeiten, daß nicht allein diese sowie die übrigen Kinder zum Katholicismus übertraten, sondern daß sich auch eine der Töchter, Emilie Say, in ein Kloster zurückzog und diesem die Summe von zehn Millionen zum Geschenk machte. Daß der Bischof von Versailles, der äußerst ultramontane Mgr. Mabilly, welcher die Traurede hielt, sich dazu Glück wünschte, daß das von Protestanten erworbene große Vermögen in die Hände von Katholiken übergegangen sei, darf daher um so weniger erstaunen, als er einen großen Antheil an der Bekehrung der Kinder von Constant Say hat. Noch fiel es gestern auf, daß ein großer Theil der Verwandtschaft der Broglie und Say „ein morgenländisches Aussehen hatte“. Dies ist dem Umstande zuzuschreiben, daß einerseits die alte Frau Say eine Elsäßer Israelitin und Verwandte der Rothschild, und andererseits die Gräfin von Bearn ebenfalls Israelitin war, sich aber taufen ließen.

Spanien.

Madrid, 5. Juni. Heute fand in der berühmten Basilica von Atocha, bei Gelegenheit der Einweihung des Mausoleums, das die Ueberreste des ermordeten Marqués de los Castillejos und Grafen Reus, des Marquis Prim, in sich schließt, ein Requiem statt, dem außer den Familienangehörigen und früheren Adjutanten des Marquis Prim, zwar nicht der Hof, wohl aber der Herzog de la Torre, Minister Sagasta und viele Generale, sowie sonstige Militärs, alle in bürgerlicher Kleidung, beiwohnten. Das Grabmal, von der Hand Zulaga's höchst kunstvoll ausgeführt, hat allein über 70,000 fl. gekostet.

Ueber die Stellung der jungen spanischen Monarchie wird der „Times“ durch ihren in spanischen Angelegenheiten jederzeit wohlunterrichteten Pariser Berichterstatter recht viel Beunruhigendes gemeldet. „Wohl hätten“ — so schreibt er — „sich die in Paris umlaufenden Gerüchte von einer stattgefundenen republikanischen Erhebung in Madrid nicht bestätigt, doch sollte man durch das möglicherweise baldige Eintreten feindseliger Kundgebungen nicht überrast sein. Der Anzeichen dafür gebe es manche, und über die Macht der Carlisten herrsche in Regierungskreisen so große Besorgnis wie nur je zuvor, zumal da man nicht wie früher auf ein strenges Einschreiten Frankreich's gegen sie zählen könne, und auch Deutschland schwerlich geneigt sein dürfte, eine Monarchie thätig zu unterstützen, welche sich als zu schwach erwiesen habe, um ihre Gegner zu bekämpfen. Wenn dem Berichte des Militär-Attache's einer der Großstaaten zu glauben sei, dann kämpfe die Regierung gegen geradezu unübersteigliche Hindernisse, denn er habe sich durch den Augenchein überzeugt, daß die

Carlisten jetzt 45,000 tüchtiger Soldaten besitzen, abgesehen von 40—50,000 anderen, welche noch nicht ganz eingeschult seien.“ Derselben Bericht zufolge würden die Carlisten den Krieg, wie sie ihn nun einmal führen, noch lange erfolgreich fortführen können, und — kurz und gut, man werde sich nicht wundern dürfen, wenn Don Alfonso ehestens wieder um eine Krone ärmer sein sollte. Mehrfache Berichte wie der obige trafen in den letzten Tagen noch von anderen Seiten in London ein und auch die Laysards, des englischen Gesandten in Madrid, an das auswärtige Amt sind alles eher denn hoffnungsvoll für das junge Königthum gehalten. Daß Laysard sich für dieses nie zu begeistern vermochte, ist bekannt, dagegen wird das bei der Thronbesteigung Alfonso's ausgesprochene Gerücht, als habe er diesem unruferen Weise eine Vorlesung über Verfassungstreue und Glaubensbindung gehalten und sei deshalb durch Lord Derby getadelt worden, gründlich widerlegt durch ein Bündel von Actenstücken über Spanien, welches so eben dem englischen Parlamente vorgelegt wurde. In ihm finden sich nämlich die Weisungen, welche ihm Lord Derby gegeben, und es nicht ohne Interesse, Einsicht in dasselbe zu nehmen. Der betreffende Passus lautet: Die Politik der Regierung Ihrer Majestät ist die der Nichttheilnahme in die innern Angelegenheiten auswärtiger Staaten, und sie hat nicht die Absicht, davon abzuweichen. Sie kann inessen nicht umhin, zu glauben, daß der König und seine Regierung aus der Kenntniß der Ansicht, welche die Regierung eines befreundeten und uneigennütigen Landes von der Lage in Spanien gefaßt, Nutzen ziehen werde, und sie hält deshalb dafür, daß sie keine billige und passende Gelegenheit vorübergehen lassen sollen, die spanische Regierung auf die außerordentliche Wichtigkeit aufmerksam zu machen, welche die ungeschickliche Aufrechterhaltung der Grundsätze religiöser Freiheit für den König und das Volk von Spanien haben würde. — Angesichts solcher Weisungen war es offenbar keine Eigenmächtigkeit Laysard's, als er dem jungen König gegenüber später beim Ueberreichen des Auerkennungsscheins der Königin Victoria die Hoffnung der letzteren aussprach, daß seine Regierung sich „durch eine verfassungsmäßige, erleuchtete und dauerhafte Politik kennzeichnen werde“. Wenn der junge König in seiner Ernennung auf diesen Passus keine Rücksicht weiter nahm, so war dies eben seine Sache, und die Ereignisse haben seitdem genügend gezeigt, wie sehr eine solche Berücksichtigung von seiner Seite zu wünschen gewesen wäre. Was aber Laysard betrifft, so erhielt er von Lord Derby eine vom 10. März datirte Depesche, in welcher ihm mitgeteilt wird, daß seine Ansprache an den König „die Billigung von Ihrer Majestät Regierung erhalten habe“. Damit sind alle gegenwärtigen Gerüchte sattsam widerlegt.

Italien.

Rom, 8. Juni. Die Abreise des Königs nach Florenz und Oberitalien ist verschoben worden bis nach dem Ende des Kampfes, der zur Zeit im Montevitorio-Palaste — wüthet und zwar, im wahrhaften Sinne dieses Wortes. Die Debatten wegen des Sicherheitsgesetzes wurden nämlich gestern mit einer unglaublichen Bitterkeit geführt. Mehrere der auf ihre Insel so folgen sicilischen Abgeordneten bedienten sich den Ministern gegenüber einer geradezu wegwerfenden Sprache, insbesondere der Herzog Colonna di Cesarò, welcher, nachdem der Deputirte Tommasi-Grubeli erwähnt hatte, daß die Gesandten in Sicilien Räuber und Strolche, auch wenn letztere der ihnen zur Last gelegten Verbrechen überwiegen seien, dennoch freisprächen, weil sie sich vor ihrer Nase fürchteten, der Regierung die Schuld gab, daß die öffentliche Sicherheit in Sicilien sich immer mehr verschlechtere. Crispien meinte, das habe gar nicht anders kommen können, weil keine ehrlichen Leute als Ver-

waltungsbeamte nach Sicilien geschickt wären, ja Colonna behauptete sogar, die Regierung sei die Helfershelferin der Räuber. Die Linke begleitete diese Bemerkung mit stürmischen Beifallsbezeugungen, während die Rechte lärmte. Fürst Colonna, vom Präsidenten aufgefordert, seine Behauptungen zu präzisiren, beschuldigte Präfecten und Unterpräfekten, daß sie mit den Anführern der Räuber Vergleiche eingegangen seien, anstatt sie und ihre Banden zur Rechenschaft zu ziehen. (Wiederholtes Bravo links, rechts wiederholter Lärm.) Der Minister des Innern, Graf Cantelli, protestirte laut gegen die von dem Redner ausgesprochenen „Verleumdungen“. Dieses Wort beleidigte und erbiterte die Herren von der Opposition über die Maßregeln. Es entstand ein furchtbarer Scandal. Fast alle sprangen auf ihre Sitze und schrien dem Präsidenten zu: Rufen Sie ihn zur Ordnung! Zur Ordnung! Einige schrien: „Wenn er nicht zur Ordnung gerufen wird, verlassen wir alle die Kammer!“ Der unglückliche Minister erklärte hierauf, er habe sagen wollen, daß er, so lange die Behauptungen des Herzogs für Verleumdungen halten müsse, bis dieser Beweise beigebracht habe. Von der Rechten ertönt darauf der Ruf: „Er soll das sofort thun!“ Colonna antwortet: „Ich werde alles beweisen, was ich sage, ich werde die Präfecten nennen, auch die Unterhändler, die Zeugen, alles habe ich bereit.“ Graf Joachim Rasponi (links Centrum), der ehemalige Präfect von Palermo, bedauert, daß der Minister des Innern gerade die wichtigsten Theile seiner Berichte, die er über Sicilien eingereicht, nicht habe veröffentlicht lassen und zwar darum, weil er darin nachgewiesen habe, daß Ausnahme-gesetze in Sicilien die Zustände nur noch verschlimmern würden. Diese Mittheilung erregte große Sensation. Die Herren der Opposition brachen in ein lautes Gelächter aus, einige der letzteren zeigten mit den Fingern auf den Minister des Innern. Letzterer wollte sich entschuldigen und meinte, er habe der Kammer nur solche Dinge mittheilen wollen, die ihr zur richtigen Beurtheilung der Vorlage notwendig seien, wurde aber von der Linken ausgelacht. Der Sicilianer Morana zählte vor dem Schluß der Sitzung nochmals alle Sünden auf, welcher sich die Regierung gegen sein Heimathland schuldig gemacht habe, alle Ministerien hätten Sicilien gemißhandelt. Die Generale, welche Präfecten in Palermo gewesen, hätten ebenfalls dazu beigetragen, die Achtung der Sicilianer vor der Obrigkeit zu untergraben. General Carderini habe z. B. in den September-Tagen des Jahres 1860 (wo ein Aufstand versucht wurde) nicht gewagt, sich in seiner Uniform zu zeigen. (Heftiger Lärm auf der rechten Seite.) Der Kriegsminister Ricotti spricht seinen Unwillen darüber aus, daß man solche Dinge von einem alten verdienten Soldaten sage. Der Sicilianer Marquis Rudini, ehemaliger Präfect von Neapel, welcher sonst stets mit der Rechten stimmt, erklärte aber, daß Morana's Angaben durchaus der Wahrheit gemäß seien, was er, obwohl er dessen politischer Gegner sei, bezeugen müsse, so wie, daß auch der General Righini in jenen Tagen aus demselben Grunde keine Uniform angezogen habe. Dieses freimüthige Zeugniß machte auf die Herren von der Rechten selbst großen Eindruck, sie schwiegen und die Linke rief Herrn Rudini ein Bravo zu! Wie man aus diesen Debatten ersieht, ist die Stellung des Ministeriums sehr erschüttert, es ist also auch mehr als zweifelhaft, ob eine, demselben das Vertrauen der Kammer ausdrückende Tagesordnung die Majorität haben wird, denn gewiß werden die Kämpfer beider Parteien ihren Absichten entsprechende Anträge einbringen.

Vorgefunden empfangt der Papst eine große Menge Wallfahrer, welche er in einer kurzen Ansprache ermahnte, sich dem Herzen Jesu zu weihen, auch sprach er über die Verführungen, denen die Gläubigen ausgesetzt seien, und von den Reichtum an weiblichen Schönheiten konnte ich darin nicht entdecken, obgleich (oder weil?) ich in der Prosceniums-Böge des Directors, die sich auf der Bühne selbst befindet, die Damen dicht vor Augen hatte. Ich sah sie noch näher in dem berühmten „Foyer de la danse“, dem eleganten Saale, in welchem die Tänzerinnen in vollem Balletcostüm sich versammeln und die Huldigungen der Jennesse (und Vieillesse) dorée entgegennehmen. Das ist ein Herrenrecht, das sich die Abonnenten der Oper um keinen Preis nehmen lassen und das nur im schwarzen Frack und weißer Cravatte ausgeübt werden kann. Ein Juwel des neuen Opernhauses und vielleicht die werthvollste Reform desselben befindet sich — von den Theaterbesuchern unbekannt und ungewürdigt — im fünften Stockwerk des Hauses. Es ist die Bibliothek und das Archiv der großen Oper, in den herrlichsten Räumlichkeiten und in der musterhaftesten Ordnung aufgestellt. Hierin ist die neue Pariser Oper ein Vorbild für alle Theater der Welt.

[Eine Todtenmaske von Shakespeare] gehört an sich zu den interessantesten Dingen, unser Interesse wird aber noch steigen, wenn wir die bisher ganz unbekannte Todtenmaske plötzlich mitten in Deutschland aufgefunden sehen, ohne daß Jemand sagen kann, wie sie dorthin kam. Man denkt zunächst an eine Fälschung, wie es so viele Shakespeare-Fälschungen giebt! Und unsere Todtenmaske ist echt, so lautet das Urtheil des Professors Dr. Schaafhausen von Bonn, der ihr eine höchst gründliche, im eben erschienenen zehnten „Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft“ veröffentlichte Untersuchung gewidmet hat. Seine wichtigsten Gründe sind folgende: Erstens: Die Maske ist von einer Leiche genommen und kein Kunstproduct, das beweist der Abdruck der Leichenhaut, der bei einem Todten eigenthümlich hervortretenden Hauptpupillen, ferner gewisse Unregelmäßigkeiten, die ein Künstler schwerlich erfinden würde, endlich die im Gypsabdruck lebend gebliebenen Haare vom Schnurr- und Knebelbart, welche nach des berühmten englischen Anatomen N. Owen Urtheil in der Beschaffenheit durchaus den Stellen entsprechen, wo sie sich finden. Diese Haare aus dem Barte Shakespeares entsprechen mit ihrem hellen röthlichen Braun der Farbe, mit welcher der Bart der Stratford-Büste bemalt war. Die schmutzig gelbe Farbe des Hals, mit dem die Maske getränkt ist, entspricht einem zweihundertjährigen Alter. Zweitens: Auf der Rückseite der Maske befindet sich

Fallstriden, welche die Knechte Beelzebubs ihnen legten, das Herz Jesu müsse daher ihre Zuflucht sein, das werde ihnen unfehlbar helfen, über die Angriffe Satans und seiner Gefellen zu triumphiren. Einige bei dem Empfange anwesende reiche Protestanten ermahnte der Papst, sie möchten ebenfalls das Herz Jesu anrufen, damit es sie die Wahrheit besser zu erkennen lehre. Da diese Protestanten bedeutende Beiträge zum Peterspfennig gesendet haben, so hat der Vicar Christi nicht ermangelt, ihnen seinen Segen, jedoch einen Special-Segen, zu ertheilen. Der Papst soll, wie der „Gazzetta d'Italia“ aus dem Vatican geschrieben wird, noch immer sehr aufgebracht darüber sein, daß der conservative Senat das Recrutirungsgesetz votirt hat und soll dem König Victor Emanuel einen eigenhändigen Brief geschrieben und diesen gebeten haben, jenes Gesetz nicht zu unterzeichnen. Man ist daher ungemein gespannt darauf, was der strenggläubige Monarch thun wird.

England.

London, 9. Juni. Im Unterhause wurde gestern der Marineminister wegen der Ausgaben für die Reife des Prinzen von Wales befragt und erwiderte, es seien allerdings Vorschläge ausgearbeitet, indessen habe die ganze Angelegenheit noch nicht das Stadium der Vollendung erreicht, wo sie dem Hause vorgelegt werden könne. Im Verlauf der Sitzung kam die Budgetvorlage über den Tilgungsfonds zur Abtragung der Nationalschuld vor das Haus, und ein von Hubbard befürwortetes Amendement gab den Anhaltspunkt zu einer neuen Erörterung über die Frage, ob Tilgungsfonds, wie die Regierung vorschlägt, oder terminable Annuitäten, wie sie Gladstone erfunden hatte, das richtige Mittel zur Verringerung der Schuld seien. In Wirklichkeit ist der Unterschied zwischen den beiden Plänen nicht sonderlich von Belang, und wenn Herr Gladstone sehr eifrig seiner Erfindung das Wort redete, so stand ihm von sonstigen Rednern eigentlich nur Silbers ernstlich zur Seite, während Herr Lowe die Position verfocht, es sei eigentlich nicht die Nothwendigkeit erwiesen, von dem Gladstone'schen Plane abzuweichen und die von der Regierung gemachten Vorschläge an seine Stelle zu setzen. Schließlich wurde das Amendement Hubbard zurückgezogen, allein beim Eintritt in die Spezialberatung erneuerte Gladstone durch ein eigenes, übrigens formelles Amendement, seinen Widerstand und ruhte nicht, bis es zur Abstimmung kam, welche mit 189 gegen 122 Stimmen zu Gunsten der Vorlage entschied. Der Rest des Entwurfs wurde darauf rasch erledigt.

Vor dem Central-Criminal-Gerichtshof sollten heute die Verhandlungen gegen die hiesigen Turfschwindler William Walter und Edmund Murray, die auch in Deutschland viele Gimpel gerupft hatten, ihren Anfang nehmen. Da die Genannten jedoch nicht erschienen, wurde ihre Bürgschaft als verfallen erklärt und auf Antrag der Regierungsanwälte ein Verhaftsbefehl gegen sie erlassen.

Die colossalen Bankrotte in der Eisenbranche in Südwales und London haben auch den Norden Englands scharf mitgenommen. Da die südwales'schen Eisenwerke ihre Schienen- u. c. Contracte der Arbeitsperre halber nicht selbst ausführen konnten, so waren dieselben den Werken in Nord-England zur Ausführung übergeben worden. Letztere zogen nach Fertigstellung 6-Monat-Wechsel auf die Südwales'schen Häuser und sind nun mit starken Beträgen engagirt. Auch ohne diesen Umstand waren mehrere Schienenwalwerke des Cleveland-Districts schon in schlechter finanzieller Lage. Die Arbeiter wurden eben seit Jahren überbezahlt, und die Folgen machen sich jetzt geltend. Es existirt nicht einmal der Trost, daß die Arbeiter von dieser für sie scheinbar günstigen Sachlage wirklich profitirt haben; sie haben nichts gespart;

für Fräulein Krauß, erging sich in ängstlich beschönigenden Bindungen über ihre Valentine. Für Paris besteht das Hauptverdienst dieser Sängerin ohne Zweifel in der Sicherheit und Correctheit, mit der sie das Französische handhabt. Madame Miolan-Carvalho, eine Dame zwischen vierzig und fünfzig Jahren, mit glücklich conservirten Resten von Stimme und Schönheit, sang die Königin. Sie singt auch Gretchen, Julia, Ophelia, ist somit als ein wahrer Rettungengel von der Opéra Comique in die bedrängte Opéra hinübergefliegen. Madame Miolan weiß mit ihren Mitteln trefflich hauszuhalten, und wenn ihren Leistungen die Tiefe und Gewalt der Leidenschaft abgeht, so bestechen sie doch durch den Reiz einer stets maßvollen, eleganten Kunst. Das Pariser Publikum bewahrt seinen Künstlerin eine zärtliche Pietät, die Erinnerung an die schönsten Tage der Miolan scheint ihm wie ein Resonator ihre Töne von heute zu verstärken. Gerade in Paris ist demnach die Verehrung dieser Sängerin eine begreifliche und berechtigte. Wie die Miolan als Künstlerin alle Damen an der Großen Oper übertrifft, so der gefeierte Bariton Faure die Herren. Sein freies, elegantes Spiel verräth noch immer seine Herkunft von der Opéra Comique. In edler Bildung des Tones und vollendeter Verschmelzung desselben mit dem deutlich articulirten Wort, in allen Künsten der Vocalisation und der ausdrucksvollen Cantilene ist Faure unübertrefflich. Nur wo eherne Gewalt und Energie der Stimme den Ausschlag geben, bleibt Faure hinter den Wirkungen zurück, die unser Bed an solchen Stellen erzielt. Rollen wie Nevers in den „Hugenotten“ gestaltet Faure, ohne unbeschreibliches Vordringen, zu bedeutenden Mittelpunkten der Handlung. Den Marcell singt noch immer ganz tüchtig der alte Belval, der Dragler von Paris. In „Hamlet“ von Ambroise Thomas spielt Faure die Titelrolle mit Geist und feiner Empfindung, Madame Miolan die Ophelia mit ruhiger Grazie. Ihnen secundiren sehr unwürdig Madame Gueymard, eine stimmlose und gar nicht talentvolle Veteranin, als Königin Gertrud, ein ganz mittelmäßiger König Claudius (Bonfard) und ein trauriges Tondörchen (Bosquin) als Laertes.

Ein anderes Personal hörte ich in der „Jüdin“ von Galvay. Mademoiselle Mauduit als Recha, die unbedeutendste, uninteressanteste Sängerin, die man sich vorstellen kann. Sie erscheint im ersten Act mit einer blonden hinaufgestimmten Frisur und einem breitgeschlochtenen Popp um die Stirne, ohne Turban oder Schleier. Die ganze Leistung war nicht einmal schlecht, sie war Null. Der Dar-

steller des Cleazar, Monsieur Salomon, gewinnt schnell die Sympathien der Zuhörer, welche Tags vorher Herrn Villaret als Naoul ausgestanden haben. Ein kräftiger und hochgewachsener junger Mann mit weicher, sonorer, nur in der Höhe etwas bedeckter und nicht leicht genug ansprechender Tenorstimme, die ebenso gesund klingt, wie sein einfacher, gerader Vortrag. Wir prophezeiten diesem von der Natur so günstig ausgestatteten Anfänger eine schöne Carrière, falls er genug Fleiß und Intelligenz besitzt. Letztere Eigenschaft war freilich an seinem Cleazar nicht zu entdecken, er hatte keinen Begriff von der Rolle. Weder die nationalen Kennzeichen des Juden, noch sein rachedürstend fanatischer Charakter waren auch nur mit einer Miene angedeutet; Salomon spielte die ganze Partie majestätisch erhoben, salbungsvoll und verschönerungsmäßig, als wollte er die ganze Christenheit segnen, ein wahrer Apostel. Die ist mit solcher Schauspielerischer Unverstand vorgekommen. Madame Daram, ein ziemlich reizloses Persönchen, das auch den Pagen in den „Hugenotten“ giebt, sang die Eudoria anständig, mit kleiner leichtbeweglicher Stimme. Prinz Leopold (Bosquin) war offenbar ein verleideter jüdischer Schulmeister und von einer heiteren Wirkung. Doch werden wir uns lieber zur Lichtseite der Pariser Oper! Das ist die Misen-scène im weitesten Sinne. Vorerst die Decorationen. Sie gehören nicht zu jener aufdringlichen Sorte, die nur Farben-Effekte und Glanz um jeden Preis anstrebt; es sind poetisch gedachte, charaktervolle Bilder. Wie schön und düster stimmungsvoll ist nicht die Schneelandschaft mit der Terrasse im ersten Act des „Hamlet“, wie königlich heiter der Park von Chenonceau im zweiten Act der „Hugenotten“, mit seiner monumentalen Treppe, auf welcher ein Bataillon von Pagen, Hofdamen und Hellebardieren sich majestätisch aufstellt! Wie reizend und grandios zugleich der freie Wiesenplan, auf welchem das Turnier im dritten Act der „Jüdin“ stattfindet, mit dem Ritterschloß und dem kräftigen Gebirgszug im Hintergrund! Dieser Decorationskunst entsprechen die reichen, malerischen, historisch treuen Costüme und das effectvolle Arrangement der Aufzüge und Gruppen. Der Einzug des Kaisers im ersten, das Turnier und Ballet im dritten Act der „Jüdin“ gehören zu den vollkommensten Scenerien dieser Art. Ein Bild von ungemein idyllischem Reiz eröffnet den vierten Act von „Hamlet“, der ländliche Tanz, welchen die volksthümlichen Lieder Ophelia's so anmutig durchflechten. Die Ballette entwickeln geschmackvolle Pracht und große Präcision der Bewegungen. Einen

am Rande die Inschrift: „† A. D. M. 1616“, das Todesjahr Shakespeares. Die Zählzeichen sind nach dem Urtheil von Sachverständigen die jener Zeit. Sie haben nicht scharfe, sondern runde Ränder, zum Zeichen, daß sie nicht nachträglich eingegraben, sondern schon in den noch weichen Gyps mit einem Stäbchen hineingegraben sind. Drittens: Obwohl Göthe sich geirrt hat, als er die Schönheit und Feinheit der Bildung von Rafael's Schädel pries, der sich später als Schädel des Canonicus Abjutori erwies, so will Schaafhausen sich doch dafür verbürgen, daß die angebliche Todtenmaske Shakespeares jedenfalls die eines höchst bedeutenden Menschen gewesen sein muß. Er theilt alle Maße mit und hebt besonders die ungewöhnliche Breite der Stirne von 145 Millimetern hervor. Dem Alter von 52 Jahren, in dem Shakespeare starb, entsprechen die Maße der Maske durchaus. Viertens: Die Ähnlichkeit. Man sollte meinen, das sei die Hauptsache, aber zur Ähnlichkeit gehören zwei, und die Bildnisse von Shakespeare sehen sich leider unter einander so vollkommen unähnlich, daß die Untersuchung darüber erschwert wird. Die Stratford-Büste nun, welche, nach den Augen zu schließen, wohl nach einer Todtenmaske verfertigt wurde und deren Bilder die eingefallenen Züge der Leiche wahrscheinlich durch eine übertriebene Fülle der Formen wieder beleben wollte, hat wenig Ähnlichkeit mit unserer Maske, aber sie hat wie diese einen Knebelbart, während das zuverlässigste Bildniß des Dichters, der Kupferstich von Droeckhout, der seinen Werken vorgebildet und von Ben Jonson besungen wird, mit der Büste fast gar nicht, wohl aber mit unserer Todtenmaske in hohem Grade zusammenstimmt, nur daß der Dichter auf dem Kupferstich mit Vollbart dargestellt ist. Die Maske ist in den vierzig Jahren von dem Hofmaler Louis Beder bei einem Trübler in Mainz aufgefunden worden. Von 1849 bis 1865 war sie bei dem Professor N. Owen in London in Verwahrung und wurde dann nach Louis Beder's Tode der Familie Beder in Darmstadt zurückgegeben, in deren Besitz sie sich noch heute befindet. Professor Schaafhausen, der, wie gesagt, nach allen Seiten hin die eingehendsten Untersuchungen und sorgsamsten Nachforschungen anstellte, hat auch der Geschichte der Maske nachgespürt, aber seine Berichte geben nur Anhaltspunkte und nichts Positives. Gleichwohl ist er von der Echtheit fest überzeugt und plädiert schließlich mit Eifer für die Vergleichung der Maske, mit dem ja noch im Grabe zu Stratford vorhandenen Schädel Shakespeares.

nur die Einnahmen der Bier- und Branntweinsteuer die collosal geringer. Das verlorene Geld der Besitzer der Eisenwerke ist also lediglich in den Taschen der Brauer und Destillateure zu suchen.

Schweden.

Stockholm, 8. Juni. Laut Telegramm aus Tromsø ist die Expedition des Professors Nordenskjöld heute Mittag von dort nach Novaja Semlia abgegangen. Die Expedition wird unternommen mit der norwegischen Eismeerjacht „Proven“, geführt vom Capitän J. N. Jansen, welcher in vielen Jahren nach Spitzbergen und in den letzten Jahren nach Novaja Semlia gefahren hat, gleichwie er auch früher Professor Nordenskjöld auf dessen Eismeerfahrten begleitete. Das Schiff soll nach dem südlichen Theile von Novaja Semlia fliehen, wo man Samojeden anzutreffen hofft, und von dort gedenkt man allmählich in östlicher Richtung nach den Küsten Ost und Jenisei vorzudringen, woselbst Professor Nordenskjöld dann das Schiff verläßt, um die Expedition per Boot weiter fortzuführen.

Danzig, 13. Juni.

* Die gewerblichen Fortbildungsschulen der Provinz Preußen. Im Interesse des gewerblichen Centralvereins der Provinz Preußen bearbeitet von Dr. R. H. Nagel, Oberlehrer, Dirigent der Schule des Gewerbevereins zu Elbing, ist der Titel einer Schrift, die soeben in Beziehung auf die Gewerbe-Ausstellung in Königsberg, in Danzig bei W. R. Kaspermann im Druck erschienen ist. Mit Recht hebt der Verfasser im Eingange hervor, daß über die Wichtigkeit der Fortbildungsschulen weiter kein Wort zu verlieren ist, und doch zeigt das von ihm mit großer Sorgfalt aufbereitete statistische Material, wie sehr die Entwicklung dieser Schulen in unserer Provinz noch in ihren ersten Anfängen steht. Nur in einzelnen größeren Städten, wie namentlich in Elbing, ferner in Danzig, Königsberg, Jüterburg, Thorn und Lissa ist Bedeutendes geleistet, durchweg auf die Initiative von Vereinen, denen dann Communal- in einigen Fällen auch Staatsunterstützung hinzugekommen ist. Im Ganzen sind 35 Schulen in 31 Städten vorhanden und zwar kommen davon nur 5 in 3 Städten auf den Danziger Regierungsbezirk (1 in Elbing, 3 in Danzig und 1 in Neustadt, die letztere erst im Entstehen begriffen) und 2 in 2 Städten auf den Reg.-Bez. Marienwerder (Thorn und Culm). Noch weniger günstig stellt sich das bisherige Ergebnis für die Provinz, wenn man, wie es der Verfasser mit Recht thut, unter diesen Schulen diejenigen, die in der That den Namen der Fortbildungsschulen verdienen, von denen unterscheidet, welche nach ihrer Anlage nichts leisten können, als etwa das in der Elementarschule Erlernende aufzufrischen oder das dort Verfallene nachholen. Von diesen letzteren, Sonntagsschulen mit nur 2 Stunden wöchentlich, bestehen 20 obligatorische und 3 facultative (2 sind noch als wahrscheinlich bestehend aufgeführt), so daß nur 12 Schulen (2 obligatorische und 10 facultative) übrig bleiben, welche im eigentlichen Sinne gewerbliche Fortbildungsschulen zu ernennen sind. Auf dem Lande giebt es in unserer Provinz noch keine solche Schulen; das weibliche Fortbildungswesen ist nach der gestellten Aufgabe der Schrift hier außer Betracht geblieben. — Gestützt auf die eigenen Erfahrungen an einer Schule, die sich unter seiner umsichtigen und eifrigen Leitung bereits zu einer Art Musteranstalt auf diesem Gebiete entwickelt hat, giebt Dr. Nagel ein klares und überzeugendes Bild von dem, was in Lehrplan, Ausstattung, Wahl der Lehrkräfte u. dgl. geschehen muß, um die

Aufgaben einer wahren Fortbildungsschule erfüllen zu können. Er zeigt auch, wie viel sich auf diesem Gebiete bei richtigem Willen und verständiger Disposition ohne zu große pecuniäre Opfer erreichen läßt. Es kann die kleine Schrift um des in ihr gebotenen wertvollen Materials willen allen Gewerbe- und Bildungsvereinen, allen Communalbehörden der Provinz, sowie allen denjenigen, die ein ernstes Interesse für öffentliche Angelegenheiten und gemeinnützigen Bestrebungen haben, auf das Wärmste empfohlen werden.

* Verkauft sind die Grundstücke: 1) Faulgraben Nr. 16 von dem Fuhrmann R. Löschmann an den Tischlermeister C. G. Müller für 6600 M. 2) Petershagen außerhalb des Thores Nr. 1282 von dem Rentier Schönhoff an den Handeldgärtner W. H. H. für 12,000 M. 3) Fleischerstraße Nr. 60a von dem Kaufmann Th. A. Jansen an den Rentier C. R. F. Wolter für 52,000 M. 4) Milchmannengasse Nr. 1 von dem Kaufmann C. D. Ludwig an den Kaufmann M. P. G. Muskat für 57,000 M. 5) Schiffelbamm Nr. 14 von dem Tischler Rohloff an den Schuhmachereimer Freytag für 10,200 M. 6) Röhrgasse Nr. 6 von der Wwe. Schulz an Fr. Wäckerstr. Schulze für 24,750 M. 7) Schwarzes Meer Nr. 22a von dem Rentier Schille an Frau Marie Kofe für 26,400 M. 8) Eimermacherhof, große Gasse Nr. 7 von dem Rentier Boll an den Rentier Schönhoff für 18,900 M. 9) Röhrenhof Nr. 13 von der Wittve Samalisch an den Tischlermeister Steinhauer für 9,000 M. 10) Sophienstraße Nr. 49 (kleine Bootsmann) von dem Kornverwer Kimmell an den Kaufmann Chr. R. Wendt für 8,400 M. 11) Koblmarkt Nr. 22 von den Grünsfischen Erben an Frau Kaufmann Wenzel für 21,000 M.

Zuschrift an die Redaction.

Die Berlin-Stettiner Bahn hat seit Kurzem die Einrichtung getroffen, daß den Empfängern solcher Güter, deren Lieferzeit versichert ist, ein „eingeschriebener“ Avis-Brief per Post zugesandt und das Franco von 2½ Sgr. in Rechnung gestellt wird.

Dies Verfahren erscheint uns so weniger gerechtfertigt, als die Verantwortlichkeit für die rechtzeitige Lieferung seitens der Bahn doch nur bis zur Ankunft am Bestimmungsort sich erstrecken kann. Das Ausschreiben solcher Avis-Briefe, die Beförderung zur Post, die Bestellung von dieser an die resp. Empfänger gegen Quittung und schließlich der Auftrag an den Spedition, das Gut abzuholen, verursacht selbstverständlich neben allen diesen Schwierigkeiten bedeutend mehr Zeitverlust, als wenn, wie früher und wie es bei der Ostbahn stattfindet, die Güter bei dem Auftrage des Tages sich zur Abholung von Gütern auf den Güterbahnhöfen sich zum Deferen einfindenden Speditionen zum sofortigen Abrollen überweisen würden.

Schließlich müßten wir der Bahnverwaltung das Recht bestreiten, auf Kosten der Empfänger eine derartige Bestellung stattfinden zu lassen, mit demselben Rechte könnte sie ja die noch kostspieligere Bestellung pr. Express resp. pr. Eilboten wählen! Es stünde doch wahrlich tauglich mit unserer Postverwaltung, wenn solche im Grunde genommen unrichtige Benachrichtigungen erst durch „eingeschriebene“ Güter in die Hände der betreffenden Adressaten gelangen sollten.

Bermischtes.

* Von Goldschmidt's Coursbuch ist im Verlage von Albert Goldschmidt in Berlin die Sommer-Ausgabe erschienen. Die große Beliebtheit des durch seine Uebersichtlichkeit und praktische Brauchbarkeit wohl bekannten Buches hat den Herausgeber veranlaßt, dem alle meinen Wunsch des reisenden Publikums nach einer billigen kleinen Ausgabe nachzukommen. Für den Preis von 75 Pfennigen ist soeben für den Sommer 1875 unter dem Titel „Eisenbahn-Fahrpläne“ eine Zusammenstellung sämtlicher Fahrpläne Deutschlands,

Österreich's, Dänemark's u. mit allen wichtigen Anschlüssen zum ersten Mal erschienen. Wir können dem Buche, welches 11 Bogen Text, ein Uebersichtsfärtchen u. enthält, eine ungemein große Verbreitung versprechen.

— Die am 12. Juni ausgegebene No. 24 der „Gegenwart“ von Paul Lindau, Verlag von Georg Stille in Berlin, enthält: Verhältnisse zwischen Deutschland und Belgien. Von Bluntshilf. I. — Die Handelsgerichte. Von Alexander Meyer. — Literatur und Kunst: Specifisch schwebend. Von Theobald Ziegler. — Ein Künstlernachlaß. Von Josef Schratzenholz. I. — Denker und Dichter. Von P. L. — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. Das Meiningen'sche und das Dresdner Keldentheater. Von F. H. Kugler. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten.

— Das Statut der Reichsbank vom 21. Mai 1875 nebst Vertrag zwischen Preußen und dem Deutschen Reich über die Abtretung der Preussischen Bank an das Deutsche Reich vom 17. Mai 1875 ist in einer fortgesetzten 8. Ausgabe im Verlage der Königlich. Geh. Ober-Postbuchdruckerei (R. v. Deder) soeben erschienen. Preis 40 Pf. In derselben Ausstattung ist ebendasselbe früher erschienen: Das Bankgesetz vom 17. März 1875. Preis 40 Pf.

— (Eine gefährliche Neuerung.) Vor einiger Zeit hat in Damaskus ein in Syrien ein Franzose, Namens C. Lavach, einige Omnibusse aufgestellt, die im Stadtbezirk zu verkehren haben. Wie nun ein türkisches Blatt meldet, soll die Localregierung genannter Stadt, die nur mit Widerwillen diese Neuerung sieht, entschlossen sein, die Omnibusfahrten strengstens zu verbieten.

Paris, 9. Juni. Wie der „Courrier de Paris“ meldet, hat der nach dem 24. Mai 1873 zum General-Advocaten in Paris ernannte Herr Buffard das Weite gesucht, weil er bedeutende Summen an der Börse verloren hat.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 12. Juni.

Geburten: Unverheh. Ottilie Post, T. — Arb. Jacob Friedr. Ferd. Rauter, T. — Schneidermeister Albert Daniel Köpke, S. — Arb. Friedr. August Reif, A. — Sattler Constantin Derrmann, T. — Arb. Eduard Gramsch, S. — Segelmacher-Mstr. Jul. W. Claassen, T. — Tischlergehl. Ludw. Schöner, T. — Tischlergehl. Jul. W. Claassen, T. — Arb. Eduard Julius Herzberg, T. — Unverheh. Friederike Dirschwald, S.

Todesfälle: Arb. Theophil Vitalis Golinski mit Julianne Jeanette Koslowski. — Arb. Friedrich Carl Koslowski mit Friederike Henriette Brandt. — Schuhmacher Friedr. Wilhelm Beckmann mit Henriette Malwine Hölzer. — Arb. Friedr. W. Geisold mit Florentine Kaski. — Arb. Alb. Ferd. Theod. Krentos mit Dorothea Friederike Schepanski. — Arbeiter Michael Jerssewski mit Eva W. W. Emilie Stangart.

Angebote: Arbeiter Carl Jacob Boiczesky mit Wwe. Pauline Emilie Jessin, geb. Krüger.

Todesfälle: S. d. Tischlergehl. Otto Meffert, todtgeb. — S. d. Arbeiters Johann Eichholz, 6 W. — S. d. Arbeiters August Julius Brandt, 2 J. — Arbeiter-Wittve Emilie Weber, geb. Post, 51 J. — Bahnhofs-Arbeiter August Thunsdorff, 50 J. — Arb. August Johann Ploch, 42 J. — Handlungs-Commis Carl W. Kaselett, 72 J.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 12. Juni. Wind: W. Angekommen: Sea Bell, Rof, St. Davids, Kohlen. — Minna, Böse, Gloucester, Salz. — Ballindaloch, Dinnes, Leith, Kohlen. Ankomend: 1 Schooner, 1 Ruff, 1 Logger, 1 Greer, 1 Dampfer.

Körnen-Depesche der Danziger Zeitung.			
Weizen gelber	189	189	105,90
Juni	189	189	92
Sepbr.-Octr.	192	190,50	86
Roggen, fester,	146	144,50	95,50
Juni	144,50	144	101,90
Sepbr.-Octr.	146,50	146,50	84,90
Petroleum	200	200	192,50
per 200	25,10	25,50	508
Septr.-Octr.	60	60	35
Rüböl Juni	61,40	61,50	114,80
Septr.-Octr.	52,30	52,20	417
Spiritus loco	54,10	54	43
Juni-Juli	93,90	93,70	68,20
Septr.-Octr.	93,90	93,70	282
ung. Schatz-N. II.	93,90	93,70	281,70
Jtal. Rente per Ultimo	72,30		183,70

Meteorologische Depesche vom 12. Juni.

Haparanda	330,2	+ 8,0	W	schwach bedekt.
Petersburg	332,6	+ 7,7	W	stille bedekt.
Stockholm	331,1	+ 7,0	W	mäßig bedekt.
Helsingör	—	—	W	lebhaft Strom S.
Moskau	—	—	W	—
Memel	333,6	+ 9,6	W	f. stark heiter.
Königsberg	333,2	+ 11,5	W	lebhaft heiter.
Königsberg	333,6	+ 10,8	W	f. stille heiter.
Danzig	334,1	+ 11,0	W	stetig hell, bewölkt.
Butbus.	332,8	+ 10,0	W	stark bedekt, Regen.
Stettin	333,8	+ 9,3	W	—
Seldor	334,7	+ 6,4	W	stark heiter, g. Reg.
Berlin	335,3	+ 10,6	W	mäßig g. heit., N. Reg.
Posen	333,8	+ 10,7	W	lebhaft heiter, g. Reg.
Breslau	332,1	+ 10,9	W	mäßig heiter.
Brüssel	335,4	+ 11,2	W	lebhaft sehr bewölkt.
Wiesbaden	333,6	+ 9,2	W	schwach bölig heiter.
Katibor	329,3	+ 12,6	W	schwach wolkig.
Triar	331,9	+ 9,7	W	stetig heit., g. Nm. Hag.
Paris	338,3	+ 11,1	W	schwach halb bewölkt.

Gewerbeblatt für die Provinz Preußen.

Inhalt der gestern ausgegebenen No. 11: Gewerbe-Ausstellung: Papier-Industrie und Druck. Eisenwaerke in der Provinz Preußen. — Die chemische Fabrik zu Danzig. — Aus den Vereinen: Vornbitt. — Gew. Mittheilungen: Deutsche Reichs-Industrie-Ausstellung. Preller's Lederbereitung. Photographien auf Zinkplatten zu übertragen. Die Zinkpläne in der Wollfärberei. — Kleine Mittheilungen aus der Gewerbe-Ausstellung. — Notizen und Rezepte: Schwimmläfer. Erjas für Insektenpulver. — Entfärbungspulver für Liqueure. Legirungen schwarz zu färben. Rostschutzmittel. — Anfrage. — Arbeitsmarkt. — Injurate.

Eine Badereise

zur Stärkung oder Wiederherstellung der Gesundheit kann nicht jeder unternehmen, theils der Kosten und andertheils der häuslichen oder geschäftlichen Verhältnisse wegen. Allen diesen nun empfehlen wir als Ersatz der Brunnentur „Dr. Viry's Naturheilmethode“. — Versäume Niemand, selbst wenn noch so schwer darniederlegend, sich das weltberühmte illustrierte Werk: „Dr. Viry's Naturheilmethode, Original-Analyse von Richters Verlagsanstalt in Leipzig“ anzuschaffen. Dies 25 Bogen starke illustrierte Buch kostet nur 1 Mark und ist in allen größeren Buchhandlungen vorrätig.

Wer sich für eine gute Dreisch-Maschine interessiert, den machen wir auf die in Inzeratenthail enthaltene Annonce der Firma Ph. Mayfarth & Comp. in Frankfurt a. M. aufmerksam, da die Maschinen dieser Firma von allen Seiten als ganz vorzüglich geschildert werden.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 10. Juni 1875 am 11. unter No. 5 die Genossenschaft in Firma Spar- und Wirtschaftverein des Lehrstandes eingetragene Genossenschaft zu Danzig mit folgenden Bermeizen eingetragen worden:

Die Genossenschaft ist errichtet auf Grund des Statuts vom 14. Mai 1875, welches sich in beglaubigter Abschrift im Beilagebande fol. 1 seq. befindet. — Als Zweck des Unternehmens ist im Statut bezeichnet, „die gegenwärtige Beschäftigung und Unterstützung der für Wirtschaftszwecke und Altersversorgung nötigen Mittel.“

Die Genossenschaft ist nicht auf eine bestimmte Zeit errichtet.

Der Vorstand giebt seine Willenserklärun-gen kund und zeichnet für die Genossenschaft, in dem zu der Firma die Unterschriften von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern hinzugefügt werden. Die Bekanntmachungen erfolgen durch die Danziger Zeitung.

Der Vorstand besteht aus dem Dirigenten, dem Kassirer und dem Controleur. Zur Zeit bilden den Vorstand;

1. der Hauptlehrer Johann August Rüdte zu Danzig als Dirigent,
2. der Hauptlehrer Ferdinand Albrecht zu Danzig als Kassirer,
3. der Lehrer Paul Dity zu Danzig als Controleur.

Danzig, den 11. Juni 1875.
Königl. Kommerz- und Admiraltäts-Collegium. (8729)

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 7. Juni 1875 ist an demselben Tage die in Elbing bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns (Kollbändlers) Ferdinand Ulrich ebendasselbe unter der Firma F. Ulrich in das diesseitige Handels- (Firma-) Register (unter No. 523) eingetragen. Elbing, den 7. Juni 1875.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung. (8661)

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 7. Juni 1875 ist an demselben Tage die in Elbing bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns (Kollbändlers) Ferdinand Ulrich ebendasselbe unter der Firma F. Ulrich in das diesseitige Handels- (Firma-) Register (unter No. 523) eingetragen. Elbing, den 7. Juni 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung. (8662)

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns Julius Thiglohn hier selbst eröffnete Concurs ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Culm, den 6. Juni 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung. (8694)

Nachstehende am 1. Juli a. c. fälligen Coupons lösen wir von heute ab ein:
Americ. 6pCt. Staaten-Anleihe. Oesterreichische Silber-Rente. Russ. Boden-Credit-Pfandbr. Warschau-Wien. Prioritäten.
Ebenso realisiren wir sämtliche gekündigte
American. Staaten-Bonds.
Berlin, den 30. Mai 1875.
Berliner Wechselbank
Hermann Friedländer & Sommerfeld
46. Unter den Linden 46.

Ihr Balsam Bilfinger*) hat an mir Wunder gethan. Ich wandte denselben nach Verschrift an und hatte die Freude nach 5 Tagen schon wieder aufstehen und gehen zu können. Wir waren nämlich die Füße von den Beinen bis an die Knie geschwollen gewesen und ich konnte dieselben nicht bewegen. Diese Wunderkur erregte hier allgemeine Sensation und in Folge dessen habe ich schon verschiedenen Rheumatischen Kranken Ihren Balsam verschrieben.
Nangard, 15. Febr. 72.
Gustav Kleine,
Verleger des Nangarder Kreisblattes.

*) Zu beziehen durch: Richard Lenz, Danzig, Brobbantengasse 48.

Parzellirungs-Anzeige.

Die Bestungen des Herrn Schnatenbergs-Aupushorst, umweit Marienburg, Elbing und Tegenhof, aus 814 Hufen culm., bestehend aus Acker, Wiesen, Gärten u. s. w., sollen freihändig aber nicht öffentlich noch meistbietend verkauft werden und bin ich zu diesem Zwecke vom 16. bis 20. Juni c. an Ort und Stelle, um im Ganzen oder in einzelnen Theilen das Gut zu veräußern und mache Kaufsüherer besonders auf den guten Weizenboden, die schönen Wiesen und Weideflächen aufmerksam.

Kaufsüherer, welche kleine Grundstücke zu kaufen suchen, finden schon zwei gute Zustellen sehr passend dazu, auch werden sehr günstige Kaufbedingungen gestellt und kann der größte Theil der Kaufsumme mehrere Jahre stehen bleiben.

Al. Schmirren p. Nummelsburg.
J. Kosanke. (8707)

Nordseebad Helgoland.

Eröffnung der Saison am 1. Juni, Schluss derselben am 16. October. Die mitten im Meere gelegene Insel bietet durch ihre Lage fortwährend bei jedem Wetter, bei jedem Winde die schönsten Strand-Seebäder und die reinste Seeluft; wegen letzterer ist sie auch als climatischer Curort sehr besucht.

Neues praechtvolles Schwimmbassin, verbunden mit russischem Dampfbad.

Ausgezeichnete gute Verpflegung, billige Preise. Stets interessante Abwechslungen durch Bälle, Concerte, Meerfahrten in Ruder- und Segelschiffen, die gewähltensten Zeitungen, Theater, Jagd, Fischerei und Hummerfang, sowie durch die so berühmten Felsengrotten-Erleuchtungen.

Telegraphische Verbindung mit dem Festlande. Regelmässige Dampfschiffverbindung von Hamburg aus durch das schnellste Schiff auf der Elbe, das der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft gehörende grosse, mit eleganten Salons und jecklichem Comfort ausgestattete See-Dampfschiff

„Cuxhaven“,

Capitain Röhrs,

eventuell an dessen Stelle Dampfschiff „Helgoland“ oder „Hoboken“. Vom 4. bis 26. Juni: Sonnabends. Vom 27. Juni bis 11. September: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Vom 12. September bis 2. October: Donnerstags und Sonnabends. Vom 3. October bis 16. October: Sonnabends.

Abfahrt von Hamburg: Bis 31. August Morgens 9 Uhr. Vom 1. September bis 16. October Morgens 8 Uhr.

Von Helgoland nach Hamburg jeden folgenden Tag; jedoch Sonntags bei Helgoland verweilend.

Das Schiff wird Cuxhaven anlaufen. Billet-Verkauf an Bord des Schiffes. Bestellungen auf Logis durch die unterzeichnete Direction; ärztliche Auskunft durch die Bade-Aerzte Landesphysicus Herrn Geh.-Rath Dr. v. Aschen und Herrn Dr. Zimmermann.

Helgoland, Mai 1875. (8191)

Die Direction des Seebades.

8te große Hannoversche Pferde-Verloosung

mit 2068 Gewinnen.

Ziehung am 28. Juni.

Hauptgewinn: Werth 10,000 Reichsmark,

Zooße à 3 Mark zu beziehen durch das General-Depot von

A. Molling in Hannover.

Neue Pat.

Frucht-Reinigungs- und Sortir-Maschinen

sind, wo Hand- und Öpel-Maschinen arbeiten, fast unentbehrlich. Man schüttet Körner mit Spreu, wie es von der Dresch-Maschine kommt auf, reinigt dadurch bedeutend rascher als mit gewöhnlichen Putzmühlen. Die Frucht wird weit sauberer in verschiedenen Sorten getheilt, was bei Saafbruch und Verkauf von unberechenbarem Werth. Preis Zhlr. 55 = Rm. 165. Abbildungen und Beschreibungen senden auf Wunsch franco und aratis

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M. Tächtige Agenten erwünscht, wo wir noch nicht vertreten sind.

Schmidt's Alet er für künstliche Zähne Fleischer-gasse No. 73, vis-à-vis der Trinitatis-Kirche. (8462)

An alten offenen Weinschäden, freibst artigen Geschwüren, Salzluf und Flechten leidende Personen mögen sich vertrauensvoll um sichere Hilfe wenden an Apotheker Maass-Salban. Schlessen.

EMS

Die Victoriaquelle

ist von allen Emser Quellen die kühlfte und reichste an Kohlen-säure, deshalb von allen häuslichen Gebrauche die geeignetste. Sie wirkt vortreflich gegen alle Catarrhe des Magens, der Nahrungswertzeuge, gegen Husten, Heiserkeit u. s. In ganz frischer Füllung angekommen bei:

Fr. Hendewerk, Apotheker in Danzig.

Specialarzt Dr. Meyer in Berlin heilt Syphilis, Geschlechts- und Haut-Krankheiten in der kürzesten Frist und garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechstunde: Leipzig-Str. 91., von 8-1, 4-7 Uhr. Auswärt. brieflich. (5906)

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Dresden, Wilhelmplatz 4. (7856)

Erfolge nach Hunderten!

Dr. Fried. Lengils Birken-Balsam

glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben, giebt ihm eine ungemein frische Farbe und entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Pockflecken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Verreibt man Abends das Gesicht oder andere Hartstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unsichtbare Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Preis eines Kruges mit Gebrauchs-anweisung M. 3. Depot in Danzig bei Franz Jansen, Hundegasse 38. (7383)

Insecten-Pulver

aus Ia. Dalmatiner-Blüthen offerirt ihr selbst gemahenes Pulver und birgt für dessen absolute Echtheit die Handlung von Bernhard Braune.

Zur Ertheilung von Unterricht im Deutschen, Englischen, Französisch, Italienischen u. Spanischen empfiehlt sich Dr. Rudloff, Kohlengasse No. 1.

Die Beerdigung des am 10. d. verstorbenen Thiercontroleurs, **Edvard Roth**, findet am 13. d. M., Nachmittags 5 1/2 Uhr, auf dem neuen Heil. Leichenhause statt.

Das Begräbnis unseres **Herrmann Oertell** findet am 14. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem Heil. Leichenhause, vom Tranerhause, Langgasse 72 aus, statt.

(8725) Die Hinterbliebenen.

Auction
in **Alexin bei Danzig**,
am 10. Juli cr. über
20 gute Milchkühe,
10 Breitenburger Küllen,
40 springfähige Böde,
8 starke Arbeitspferde.
Sicheres Kaufgeld wird ein zweimonatlicher Credit gewährt.

Bertram.
Das bisher unter der Firma **Ludwig Eppert & August Todt** bestandene Segelmacher-Geschäft zu Neufahrwasser, Reichstraße 4, ist durch das Ausreten des Unterzeichneten in den Besitz des Segelmachemeisters **H. August Todt** übergegangen.
Ludwig R. Eppert.


Dampfer „Neptun“,
Capitain Liedke,
läßt Montag, den 14. Juni, nach den Weichselstädten **Dirschau, Mewe, Neuburg, Rebran, Marienwerder, Graudenz**.
Güter-Anmeldungen nehmen entgegen.

Petzke & Co.
Hundegasse No. 30.

Zur 152. Königl. Preuss. Staats-Lotterie, Ziehung der 1. Klasse am 7. Juli d. J., verkauft u. versendet **Antheil-Loose**: 1/4 a 12 M., 1/8 a 6 M., 1/16 a 3 M., 1/32 a 1,50 M. das Lotterie-Comptoir von **August Froese**, Hundegasse 52.

5% Pommerische Hypotheken-Briefe.
Die von der Pommerischen Hypotheken-Aktien-Bank in Gollin ausgegebenen und durch uns verkauften Interimsscheine zu 5% Hypothekenbriefen III. Emission können jetzt gegen die Original-Hypothekenbriefe bei uns eingetauscht werden.
Baum & Liepmann,
Bankgeschäft,
Langenmarkt 18. (8686)

Empfehle guten Mittagstisch
von 1-3 Uhr. Couvert 12 1/2 Gr. Abonnement in und außer dem Hause 10 Thlr. pro Monat.

Bernh. Fuchs,
Brodänkengasse No. 40.
Die Wein-Handlung

Adolph Wolffberg,
Hundegasse 116,
nahe der Post, empfiehlt
Feinste Limberrimonade pro Liter 2 M. 25 G.,
Moselwein pro Liter 60 G. excl. Flasche.
Güte Oberbinderer
Runkelrüben-Pflanzen,
Bruden- und Runkel-Pflanzen
empfiehlt die Handelsgärtnerei von **G. Sanko** in Danzig, Langgarten 27.

Wichtig für Kranke!
Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit des **Dr. Airy's** Naturheilmethode überzeugen können, wird von Richter's Berlag-Anstalt in Leipzig ein 80 Seiten starker Auszug gratis und franco versandt. Jeder Leidende, welcher schnell und sicher geheilt sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

Die neuesten und besten Petroleum-Kochöfen
einzig wirklich
dunkelfrei, sparsam und gefahrlos, haben im Eisenfuß den Stempel
Schwassmann & Co., Hamburg,
Man fordere einen
Schwassmann'schen Petroleum-Kochofen
unter welchem Namen sie allgemein beliebt und in vielen Geschäften zu haben sind.
Illust. Preis-Courant gratis. (8373)
Gangefuhr 2 i. e. herrlich Wohnung, best. a. resp. 4 Zimm. m. Zubeh. u. Garten-eintr., f. auch 3. 1. Octbr. d. J. zu verm.

Nachdem wir von der
Schlesischen Boden-Credit-Aktien-Bank zu Breslau
die Vertretung für dieselbe als
General-Agent
für Ost- u. Westpreußen u. einen Theil Pommerns
übertragen, empfehle ich mich zur Vermittelung von Darlehen in jeder Höhe.
Die Bedingungen der Bank sind äußerst günstig und liberal.
Danzig, den 31. Mai 1875.

Der General-Agent
E. L. Ittrich.
Comtoir: Poggenpohl 78.


Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**
Neckar 19. Juni nach Newyork
Mosel 26. Juni " Newyork
Braunschweig 30. Juni " Baltimore
Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte 495 M., zweite Cajüte 300 M.
Zwischenbed 120 M.
Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte 405 M., Zwischenbed 120 M.
Nähere Auskunft ertheilen die Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten sowie
Die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.
Respect. Agenten werden, wo noch nicht vertreten, gesucht von
Wedekinds Kornbranntwein-Brennerei
gegründet **Nordhausen** anno 1770.

Fielitz & Meckel,
Dienstadt,
Bromberg,
empfehlen weiße und farbige Deisen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Kölner Flora-Lotterie
bei Gelegenheit der vom 25. August bis 26. September 1875 stattfindenden
Internationalen Gartenbau-Ausstellung.
Ziehung am 27. Septbr. 1875 und folgende Tage.
Die Gewinne bestehen in Ausstellungs-Gegenständen im Werthe von
25,000 Mark, **10,000** Mark, 2 Mal **5000** Mark, 2 Mal **2000** Mark, 10 Mal **1000** Mark, 12 Mal **500** Mark, 50 Mal **200** Mark, 100 Mal **100** Mark, 200 Mal **50** Mark, 2000 Mal **20** Mark. —
Im Ganzen **135,000** Mark.
Jedes Loos kostet 3 Mark.

Wie auf jedem Loose ausdrücklich bemerkt ist, hat sich die **Actien-Gesellschaft „Flora“** verpflichtet, sämtliche Gewinne über 20 Mark Werth auf Verlangen der Gewinner zu übernehmen und dafür den Werth, abzüglich 10 pCt. in Baar zu bezahlen, wenn der betreffende Antrag innerhalb 14 Tagen nach dem ersten Erscheinen der Ziehungsliste in den Zeitungen schriftlich bei ihr gestellt wird.
Nachdem mir von Verwaltungsrathe der **Actien-Gesellschaft „Flora“** die alleinige General-Agentur vorstehender Lotterie übertragen wurde, halte ich mich zur Abnahme von Loosen bestens empfohlen und gewähre Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.
D. S. L. n., im Mai 1875.

Der einzige General-Agent,
B. J. Dussault.

Als alleinige Agenten der Herren
Samuelson & Co. und Walter A. Wood
für Pommern und Westpr. u. der

Johnston Harvester Co. in Amerika,
Construction letzterer Maschinen combinirt auf 2 3/4 hohen Fahrrädern, fast ganz aus Schmiedeeisen, Schnittbreite 5 1/2' in den Fingern zwischen den Wänden der Plattform gemessen, Verstellbarkeit der Ablege-Vorrichtung für kurzes, langhalmiges, gelagertes und ungelagertes Getreide etc.
offeriren wir deren
weltberühmte Getreide- und Grasmähemaschinen
zur kommenden Ernte zu billigen Fabrikpreisen. Vorzügliche Leistung und Solidität unter constanten Bedingungen garantiert. Broschüren nebst zahlreichen Berichten überfenden wir auf Wunsch gratis.
Betriebsfertig aufgestellte Maschinen stehen zur Ansicht bereit.
Schütt & Ahrens, Danzig,
Comtoir: Hundegasse 33.
Alleinige Vertreter obiger Fabrikanten. (8338)
P. S. Gleichzeitig offeriren wir aus den renommiertesten engl. Fabriken: Dampfdreschmaschinen (Clayton & Shuttleworth) Gabel-Dreschmaschinen, Cultivatoren, Pflüge, Eggen, Tork-, Biegel- und Dampfbrennpresen, Buttermaschinen, Pferderechen, Heuwender etc. zu billigen Fabrikpreisen.


Hubbard
combinirte und specielle
Getreide- und Grasmähemaschine
mit veränderlicher Messergeschwindigkeit und ganz eingeschlossenem Triebwerk
gebaut von dem
Rochester Agricultural-Works
Rochester N. X.
General-Agenten:
M. Claassen & Comp., Berlin W., Mohrenstr. 42
Houwender, Heureschen, Rasenmähmaschinen, Schrotmühlen
stets auf Lager.

Zur 1. Klasse (7. und 8. Juli) versendet
Pr. Loose 1/4 14 M., 1/8 7 M., 1/16 3 1/2 M.
Antheil-Loose
H. Goldberg,
Lotter-Comtoir,
Neue Friedrichstraße 71, Berlin.

Mein in der belebtesten Straße in **Marienwerder** belegenes Grundstück, bestehend aus 2 neben einander liegenden Häusern, in welchen seit vielen Jahren ein Material-Geschäft nebst Restauration u. f. w. betrieben wird, mit angrenzendem Speicher, bin ich willens zu verkaufen.

W. L. Knorr,
in Neufahrwasser.
Nähere Auskunft ertheilt auch
H. Wollandt,
in Marienwerder.

Avis
für **Zimmermeister, Maurermeister und Bau-Unternehmer.**

In der Stadt **Mewe** an der Weichsel ist ein vorzüglich gut gelegenes Grundstück, bestehend aus einem großen, herrschaftl., massiven, neuen Wohnhause mit Schieferdach, sehr comfortabel eingerichtet, 1 Zimmer- und Holzplatz, mehrere Morgen groß, 1 Arbeitsschuppen, 1 Tischlerwerkstätte, 1 Maschinenhaus u. Kreissäge, 1 Viehstall, 1 Pferdebestall, 1 große Scheune, (sämmliche Gebäude neu), sojann gehört eine Landwirtschaft von circa **3 Huf. Weizenader**, wozu **10 Pferde, 8 Milchkühe, 5 St. Jungvieh, Drehsch., Häcksel- u. Reinigungs-masch., 2 Spagierwagen, 7 Arbeitswagen u. f. w.,** und soll dieses Grundstück mit sämtl. Inventar für ca. **24.000 Thlr.** bei 5- bis **4000 Thlr.** Anzahlung besonderer Verhältnisse wegen factum verkauft werden. Feuerversicherung der Gebäude 52,413 Mark. Feuerversch. des Inventars 11,310 Mark. Auslaaten: **80 Scheffel Weizen, 20 Sch. Roggen, 12 Morgen Rüben u. f. w.**
Das Nähere hierüber erfahren Selbstkäufer in **Mewe** bei Fräulein von **Kozłowska** und bei **Th. Kleemann** in **Danzig**, Brodänkengasse 33. (8269)

Ritterguts-Verkauf.
in guter Gegend, Bahn Dirschau-Bromberg, 1/2 Meile von der Chaussee, Areal **2050 Morgen**, incl. 128 Morgen Wiesen, Winterausfaat: 700 Morgen incl. 100 Morgen Weizen, **Landschaftstage 116,000 Thlr.**, Wohn- und Wirtschaft-Gebäude gut, **Hypotheken nur Landschaftsgeld und zwar 70,000 Thlr.**, soll mit Inventar für den festen u. bill. Preis von **120,000 Thaler** bei 30- bis **25,000 Thaler** Anzahlung verkauft werden durch
Th. Kleemann in Danzig,
Brodänkengasse 33.

Eine Villa,
1/2 Meile von Danzig, massiv erbaut, comfortabel eingerichtet, unten Entree, 6 große hohe Zimmer, oben 8 kleinere Zimmer und Kabinette, gute Keller, Luftbad, Stallung, Wagenremise, großer schöner Garten mit alten Bäumen (Ertrag bis 900 Mark jährlich), soll für circa **10,000 M.** bei geringer Anzahlung verkauft werden durch
Th. Kleemann in Danzig,
Brodänkengasse 33.

Für Gutsbesitzer.
Fünf vorzügliche Rittergüter weist zum Kauf nach
H. Roth,
„Stadt Berlin“, Christburg.
Eine vorzügliche Gastwirtschaft mit 26,000 Thaler Umsatz ist zu verkaufen. Näheres Hundegasse 39, Sangeetage

Zwei Schweine,
zusammen ca. 1200 M. wiegend, verkauft das Pfarrgut **Sturz bei Gerswin.** (8666)
Ich habe 1) einen sehr eleganten **Carosier** (Einspanner) **Apfel-Schimmel, Wallach**, 8 1/2' gr., 8 Jahre alt, flotter Traber, lammfromm und fernefund, 2) ein silberplattirtes (5-jährige Krone) fast neues englisches **Kammgeschirr**, sehr preiswürdig, zu verkaufen.
Nathaus, Stallmeister. (8602)

80 Hammel, sogleich abzunehmen und
50 Merzschafe, im August abzunehmen, stehen zum Verkauf in **Conradstein** bei **Pr. Stargard.** (8667)

Ein gut erhaltenes Pult wird zu kaufen gesucht.
Anfragen werden sub 8709 in der Exped. d. Btg. erbeten.
Ein gewandter

Detailverkäufer
wird für ein Eisenwarengeschäft gesucht.
Offerten nebst Referenzen sub **A. B. 211** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Posen.** (8395)

Einen Hauslehrer für 2 Knaben von 6 und 7 Jahren, Gouvernanten, eine musikalische, gebildete Dame, welche französisch oder englisch im Auslande erlernt hat, als Gesellschafterin für 2 Mädchen von 12 und 13 Jahren, sucht Frau Hauptmann **Warty, Königsberg** in **Pr.** (8713)

Ein Pensionat mit eignen Betten findet bei einem jungen anständigen Ehepaar unter bescheidenen Ansprüchen freundliche Aufnahme. Näheres zu erfahren **Schwargesmeer No. 19** an der Brücke.
Frauen oder Kinder von auswärtig, die sich einer ärztlichen Cur unterwerfen müssen, finden in einer anständigen Familie liebevolle Aufnahme.
Adressen u. 8723 i. d. Exp. d. Btg.

Ein zuverlässiger Meier
oder eine
tüchtige Meierin
wird von sogleich, spätestens zum 1. Juli, bei circa 300 Liter Milch in **Wothalen** bei **Alt-Chrisburg** gesucht.
(8582)

Für unser Tabaksfabrik-Geschäft suchen von sogleich einen tüchtigen jungen Mann, der mit der Buchführung u. Correspondenz vertraut ist und Reisetouren übernehmen kann. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Kallmann & Ebenstein, Rauenburg i. P.

Ein Conditorgehilfe
findet Stellung bei
7714 **Verh. Möller, Pr. Stargard.**
Einen jüngeren, gut empfohlenen

Kellner
für ein auswärtiges Hotel sucht
E. Schulz, Seilgegeßla. 27.
Eine vorz. tücht. u. ehrl. **Wirthin** empfiehlt für selbstst. Wirtschaften **J. Hardegen, Jopengasse 57.**
Eine reine **Jungfer**, die seine Wäsche plättet, auf der Maschine nähen und schneiden kann, empfiehlt für das Gehalt von 50 Thlr. **A. Hardegen, Jopengasse 57.**
Ein mit der **Alphalt-Dachpappen-Fabrikation** vertrauter Mann sucht anderweitig Stellung.
Gefällige Adressen u. 8730 i. d. Exp. d. Btg.
Ein Hauslehrer f. v. gl. e. and. Stelle.
Antw. **B. K. postl. Mirdan.**
Schmiedegasse 1 ist ein Zimmer an 1 bis 2 anst. f. Leute m. Pension z. verm.

Actien-Brauerei
Kl. Hammer.
Deute Sonntag
CONCERT.
Anfang 4 Uhr.
(8336) **F. Kell.**

Seebad Westerplatte.
Sonntag, den 13. Juni,
Militair-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 4. Ojpr. Gren.-Regt. No. 5.
Anfang 4 Uhr.
Entree 2 1/2 Gr. Kinder 1 Gr.
Dugend-Billets a Dugend 22 1/2 Gr. sind vorher bei den Herren Kaufmann **Marlin, Langgasse, Kaufmann Thimm, Langebride, Schiller, Westerplatte** und in der Bahnhof-Restauration zu Neufahrwasser zu haben. Familienbillets für die ganze Saison für 4 Personen 5 Gr. Passpartouts für eine Person 2 Gr. pro Saison.
(8710) **E. Kellan, Capellmeister.**

Seebad Zoppot.
Sonntag, den 13. Juni, Nachmitt. 5 Uhr:
CONCERT
im Rurgarten.
Entree 30 G. Kinder 10 G.
(8701) **H. Buchholz.**

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.
Deute Sonntag
Grosses Concert.
S. Landenbach.

Kaffeehaus
zum freundschaftl. Garten,
Mengarten No. 1.
Morgen Montag, den 14. Juni,
Abonnements-Concert
unter Leitung des Herrn Director **Buchholz.**
Entree 25 G. Abonnements-Billets für 2 Personen 3 M. an der Kasse zu haben.
(8503) **H. Reissmann.**

Selonke's Theater.
Sonntag, den 13. Juni: **Lehtes Auftreten der ersten Damen - Cavalle,** unter Leitung des **Regl. Schipet. U. N.** Bei **Wasser und Brod.** Schwan mit Gesang. Papa hat's erlaubt. Schwan mit Gesang.

Montag, den 14. d., bleibt unser Geschäft wegen Todesfalls geschlossen.
Oertell & Hundius.

Auf die in der Extra-Beilage empfohlenen **Fleischgewürzsalze** etc.
von **Dr. Naumann**
und sein fortirtes Lager darin erlaubt sich ergebenst aufmerksam zu machen.
Albert Neumann,
Langenmarkt 3, vis-à-vis der Börse.
Verantwortlicher Redacteur **G. Räbner.**
Druck und Verlag von **A. W. Rasemann** in Danzig.